

Redaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Inertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile, oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 239.

Hirschberg, Sonnabend den 11. October.

1884.

Eine Preisaufgabe.

N. R. Die Kriegskassen der Deutsch-Freisinnigen scheinen eine ganz bedenkliche Leere aufzuweisen, dem die Häupter und Oberpriester dieser allein selig machenden Secte lassen keine Gelegenheit vorübergehen, ohne neue **Brandbriefe** an alle Gläubigen auszusenden.

An der Spitze jeder Nummer des „Reichsfreund“ ist eine **dringliche** Aufforderung abgedruckt, so schnell als möglich **Geld** in den **Beutel** der Partei zu stecken, denn es gelte diesmal, die Rechte und Freiheiten des Volkes zu verteidigen, das Land vor erhöhten Belastungen zu bewahren und den Erwerb gegen neue Beschränkungen zu schützen.

Bei den Neben der fortschrittlichen Commis voyageurs, die nachgerade in unserem lieben deutschen Reiche eine Landplage geworden sind, kann man jederzeit den Vorwurf hören, daß die „Ultras“ von den Rechten es mit der Wahrheit nicht genau nehmen. Wenn man aber die Phrasen, die in dem fortschrittlichen Bettelbriefe enthalten sind, sich näher ansieht, so wird man zugestehen müssen, daß die **Fortschrittler mit der Wahrheit in einem fortwährenden Kriegszustande sich befinden.**

Wo haben die Deutschfreisinnigen die Rechte und Freiheiten des Volkes verteidigt? Sie kämpfen gegen Windmühlensflügel und erheben überall ein großes Gezeter, auch da, wo sie der Regierung dafür Dank wissen sollten, daß dieselbe für die **wahren Interessen der Nation** eingetreten ist. Ja, aber „die Regierung will die zweijährige Statsperiode einführen.“ Wer hat es verschuldet, daß damit einmal der Versuch gemacht wurde, den wir übrigens als fallen gelassen betrachten möchten? Wer hat mit der Sündfluth langathmiger Kilometerreden die

Nation überschwemmt und ermüdet? Wer hat die nützliche, sachgemäße und practische Erledigung parlamentarischer Geschäfte gehindert? Für den kranken Körper sind Arzneien nöthig, aus den letzteren kann man aber nicht dem Arzte einen Vorwurf machen, sondern **Denjenigen, die die Krankheit verschuldet haben.**

Der große „Eugen“, der Freisinnigkeitscalculator, thut sich viel darauf zu gute, daß er mit seinem Parteifolge das Land vor erhöhten Belastungen bewahrt hat, während seine Bestrebungen nur den Erfolg gehabt haben, die **Steuerreform zu verhindern** und die **zweckmäßigere Verteilung und Zuweisung der Steuern und Abgaben zu hintertreiben.** Die Ueberweisung eines größeren Prozentsatzes der Grund- und Gebäudesteuer an die Communen wäre längst ins Werk gesetzt, wenn nicht Herr Richter und Genossen die hierauf abzielenden und dieselbe vorbereitenden Maßnahmen der Regierung gekreuzt hätten. Seit Menschengedenken ist das Getreide, das Petroleum u. nicht so billig gewesen wie jetzt, und trotzdem wird immer wieder der alte Kohl aufgewärmt, daß die Zölle das Brot und das Licht des armen Mannes vertheuert hätten.

Wo ist denn eigentlich der Erwerb durch neue Beschränkungen gehemmt? Ist es eine Beschränkung zu nennen, wenn man nach sittlichen Rücksichten das Hausiren und Aehnliches unter eine zweckmäßige Controle stellt? oder ist es etwa eine Beschränkung für den deutschen Erwerb, wenn man dem Auslande in Bezug auf sein Mitwerben auf dem **deutschen Markte** und in Bezug auf seine Concurrenz mit der **deutschen Arbeit Schranken** setzt?

Die Deutsch-Freisinnigen sind aber weder deutsch, noch freisinnig, denn sie betreiben mit Vorliebe die

internationalen Geschäfte und sind grundsätzliche Gegner jeder nützlichen Reformen.

Wer es nun ehrlich meint mit dem **Gedeihen des deutschen Handels** und der **Industrie**, wer die **segensreiche Wirtschaftspolitik des Fürsten Reichskanzlers** unterstützen will, der giebt seine Stimme Herrn

Vandgerichtsrath Göring
in Hirschberg.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. October. Se. Majestät der Kaiser besuchte von Baden-Baden aus gestern Nachmittag das Armeekennen in Iffezheim. Se. Majestät fuhr in einem offenen Bierspanner mit der Großherzogin von Baden; in einem zweiten Bierspanner folgten der Großherzog und der Erbgroßherzog von Baden, sowie die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und der Großfürst Sergius von Rußland. Der Kaiser wurde sowohl bei seinem Erscheinen auf der Rennbahn, wie bei der Rückfahrt von der zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung mit enthusiastischen Zurufen begrüßt.

× Pariser Blätter erzählen, Graf Herbert Bismarck, der im Grand Hotel in Paris abgestiegen war, habe als Stubennachbar zur Rechten den soeben aus Brüssel ausgewiesenen republikanischen Journalisten Marchi und zur Linken Herrn Antoine aus Metz gehabt.

× Aus der Rede eines Reichstagscandidaten in Bromberg ist von einigen Blättern der Schluß gezogen worden, daß eine Vorlage wegen Uebertragung der Bahnen auf das Reich bald zu erwarten sei. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ erfährt dem gegenüber aus guter Quelle, daß in maßgebenden Kreisen von einer solchen Vorlage nicht das Geringste bekannt ist und

Das Zimmer im „Fliegenden Drachen“.

Roman von Le Fanu.

(Fortsetzung.)

Es entstand eine kleine Verzögerung, als er die Sachen bezahlte, dann nahm er das kleine Tablet und reichte mir eine Tasse.

Da ich das Tablet zu halten ablehnte, stellte er es auf seine Knie.

„Ich kann es nicht leiden, den Kaffee so schnell hinunterzustürzen,“ sagte er, „ich schlürfe ihn gern in Ruhe.“

Ich stimmte ihm bei. Der Kaffee war ausgezeichnet.

„In den letzten zwei oder drei Nächten habe ich auch sehr wenig geschlafen und kann mich daher schwer munter erhalten. Der Kaffee wird mich sehr erfrischen.“

Der Wagen hatte sich während dessen wieder in Bewegung gesetzt.

Das starke Getränk regte unsere Lebensgeister an und wir unterhielten uns sehr lebhaft.

Der Marquis war ein kluger, feingebildeter Mann und gab mir eine glänzende, amüsante Schilderung des Pariser Lebens, seiner Gefahren, seiner Interessen, und ich erhielt so einen genauen Einblick in die Verhältnisse der französischen Metropole und zu gleicher Zeit manchen nützlichen Wink, wie deren Verführungen zu meiden seien.

Trotz der unterhaltenden, interessanten Geschichten wurde ich wieder müde und schlaftrunken.

Als der liebenswürdige, gutmüthige Marquis das

bemerkte, brach er die Unterhaltung ab. Er warf seine Tasse aus dem Fenster (das an seiner Seite des Wagens offen war), that dasselbe mit der meinen und schleuderte das kleine Tablet auch hinaus auf die Straße, von wo es gewiß ein früherer Wanderer als willkommenen Fund begierig aufnahm.

Ich lehnte mich in meine Ecke zurück; das theuere Erinnerungspfand — die weiße Rose — lag dicht bei meinem Herzen. Sie begeisterte mich zu romantischen Träumen. Ich begann immer müder zu werden, doch ich schlief nicht ein. Durch die halb geschlossenen Lider sah ich noch das Innere des Wagens.

Ich sehnte mich nach Schlaf, doch die Scheidewand zwischen Schlafen und Wachen schien unübersteiglich, statt dessen hielt mich eine seltsame Betäubung gefangen.

Der Marquis nahm seine Reisetasche auf, öffnete dieselbe und brachte eine Lampe zum Vorschein, die er vermittelst zweier Haken an das Wagenfenster neben sich hing. Dann zündete er dieselbe mit einem Streichholz an, setzte sich eine Brille auf und vertiefte sich in einen Stoß Briefe, die er ebenfalls aus der Tasche zog.

Wir kamen sehr langsam vorwärts. Bis jetzt hatte ich immer vier Pferde gehabt, doch heute Nacht waren wir schon froh gewesen, nur zwei aufzutreiben, fuhren nun aber auch beträchtlich langsamer.

Der Marquis las einen Brief nach dem anderen, machte sich Notizen daraus und faltete sie dann wieder zusammen. Diese einförmige Beschäftigung ermüdete mich, ich hätte gern die Lider geschlossen, um das

langweilige Bild nicht mehr vor Augen zu haben, doch merkwürdiger Weise vermochte ich es nicht, ich versuchte es wieder und wieder — vergebens.

Ich wollte mir die Augen reiben, aber ich konnte meine Hand nicht bewegen, jeder Muskel, jedes Glied versagte mir den Dienst, mein Wille hatte keine Macht mehr über meinen Körper.

Bis jetzt stöhte mir die wunderbare Erscheinung keine Besorgnis ein, doch nun bemächtigte sich meiner eine entsetzliche Furcht. Das war mehr als ein gewöhnliches Alpdrücken. War es eine Ohnmacht?

Es peinigte mich, meinen liebenswürdigen Gefährten seine Beschäftigung ruhig fortsetzen zu sehen, denn es hätte vielleicht nur einer einzigen Bewegung seinerseits bedurft, den entsetzlichen Vann, welcher mich gefangen hielt, zu lösen.

Mit übermenschlicher Anstrengung versuchte ich zu rufen, kein Laut kam über meine Lippen, ich wiederholte den Versuch — umsonst.

Mein Gefährte band nun seine Briefe zusammen und sah aus dem Fenster hinaus, während er eine Opernmelodie summete. Dann zog er den Kopf zurück und sagte zu mir gewendet:

„Da sehe ich die Lichter, wir werden in drei Minuten an Ort und Stelle sein.“

Als ich nicht antwortete, betrachtete er mich genauer, zuckte die Achseln und sagte mit einem gütigen Lächeln:

„Der arme Junge! Er muß recht müde sein — er schläft so fest. Wenn der Wagen anhält, wird er aufwachen.“

daß dem ganzen Gerede jede thatfächliche Grundlage fehle.

Das Wichtigste aus der heutigen Bundesrathssitzung ist: Die Vorlage, betreffend Antrag Preußens wegen Aufnahme der Anstalten zur Verarbeitung von Theer und Theerwasser unter die genehmigungspflichtigen Gewerbeanlagen, wurde den zuständigen Ausschüssen überwiesen. — Den Beschlüssen des Reichstags zu dem Entwurf eines Gesetzes, betr. die Fürsorge für Wittwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der Marine beizutreten, lehnte der Bundesrath ab. — Auf den von einer Seite geäußerten Wunsch hin wurde der Bericht des Ausschusses für Handel und Verkehr und für Justizwesen über die Beschlüsse des Reichstags, betr. die Ergänzung des Innungsparagraphe (Antrag Adermann), von der Tagesordnung abgesetzt. — Demnächst wurde zu der bekannten Resolution Windthorst, betr. die Entschädigung der durch die Verstaatlichung des Unfallversicherungswesens außer Stellung kommenden Privatbeamten, Stellung genommen. Es wurde geltend gemacht, daß ein solcher Schritt mit den früheren Maßnahmen nicht harmoniren werde und entschieden zu weit führe.

Die „Kreuz-Ztg.“ bezeichnet die einem Wiener Handelsblatte entstammende Nachricht, daß in Skienewice zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Kalnoß im Principe ein deutsch-österreichisches Zollbündniß vereinbart worden sei, als erfunden.

Zum Erweise der Fürsorge, welche verschiedenen Gewerbezweigen im Interesse der Hebung und Förderung derselben von Seiten der königl. Regierungen zugewendet wird, möge mitgetheilt sein, daß der Webeschule zu Spremberg zu der bereits gewährten alljährlichen Subvention von 1200 Mk. noch eine weitere Beihilfe von 2500 Mk. zugebilligt worden ist, außerdem wird der Anstalt zur Ermöglichung der geplanten Erweiterung bezw. zur Anschaffung neuer Maschinen eine einmalige Beihilfe von 12,000 Mark unter der Bedingung übermittelt werden, daß der Erweiterungsbau noch in diesem Jahre in Angriff genommen wird. Gleiche Vergünstigungen würden wohl im Falle des Bedarfs auch für schlesische Webeschulen gewährt werden.

Der Generalverein der schlesischen Bienenzüchter hat beschlossen, „der Vereinsvorstand solle bei der zuständigen Behörde vorstellig werden, daß an den schlesischen Landwirtschafts- und landwirthschaftlichen Winterschulen, sowie an den Lehrer-Seminarien der Unterricht in der Bienenzucht als obligatorischer Lehrgegenstand eingeführt, auch bei jeder Schule ein kleiner Bienenstand zu Demonstrationen angelegt werde.“

Ueber den Ausfall der diesjährigen Ernte in der preussischen Monarchie veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ Mittheilungen, die nach den bei dem landwirthschaftlichen Ministerium eingelaufenen Berichten der Regierungen zusammengestellt sind. Das Facit ist, daß der Erdrusch der Pflanzfrüchte den gehegten Erwartungen quantitativ nicht voll entsprochen hat, doch ist immer noch im Durchschnitt eine gute Mittelernnte zu constatiren.

Sigmaringen. Zu der am 21. d. Mts. bevorstehenden goldenen Hochzeit des Fürsten und der Fürstin von Hohenzollern werden großartige Vorbereitungen getroffen. Wie bekannt, wird Se. Majestät der Kaiser zur Feier nach Sigmaringen kommen, und aus diesem Grunde wird der Aufenthalt in Baden noch etwas ausgedehnt. Auch das Kronprinzliche Paar wird erwartet. Der König und die Königin von Rumänien sind bereits nach Sigmaringen abgereist.

Ein Opfer der Blutvergiftung. Vor einigen Tagen lehnte von einem Besuche bei der besfreundeten Familie des Rittergutsbesitzers Poffar die jüngste erst 21jährige Tochter des vor Jahresfrist verstorbenen Historienmalers Oskar Begas nach Berlin zurück. Sie befand sich in blühender Gesundheit und hatte ein Leben voll freudiger Hoffnung vor sich. Da zeigte sich, daß ein kleines, unscheinbares Bläschen auf der Wange, ganz nahe dem Munde, welches zuerst kaum beachtet, größer geworden war, und daß die ganze Umgebung unter plötzlicher Anschwellung zu schmerzen begann. Der hinzugerufene Hausarzt constatirte eine besorgnißerregende Blutvergiftung und hielt die sofortige Hinzuziehung des Professors Küster für unerlässlich, der denn auch unmittelbar zu operativen Eingriffen schritt. Die Schmerzen der armen Dulderin mußten grenzenlos gewesen sein. Denn nicht allein Wange, Lippe und Kinn, auch andere in zwischen in Mitleidenschaft gezogene Körpertheile mußten ausgeschnitten und carbolisirt werden. Umsonst — nach mehrtägigem, entsetzlichem Siechthum wurde die Aermste gestern von ihrem Leiden durch den Tod erlöst. Die ärztliche Untersuchung constatirte Milzbrandvergiftung, und es bleibt nur die eine Erklärung übrig, daß eine Fliege von einem an dieser Krankheit gefallenen Thier inficirt worden ist und dann die junge Dame gestochen hat. So überaus traurig der Fall auch ist, die Erlösung durch den Tod ist immerhin noch als ein Glück zu betrachten, denn das durch seine Schönheit bekannte Mädchen wäre doch für den Rest ihres Lebens entsetzlich entstellt gewesen. In den weitesten Kreisen Berlins, nicht allein der Künstlerwelt, hat man die innigste Theilnahme für den traurigen Fall und die so schwer betroffene Familie.

Italien. Die Cholera ist in Italien, namentlich in den beiden Städten Neapel und Genua in raschem Abnehmen begriffen, so daß das Erlöschen der Seuche in nicht zu fernem Zeit zu erwarten steht. In Frankreich und Spanien hat sich die Epidemie räumlich und auch in der Zahl der Fälle verringert.

Ueber den Cyclon, welcher gestern in Catania auf Sicilien wüthete und welcher alle Telegraphendrähte zerstörte und Häuser zum Einstürzen brachte, war bis heute Abend telegraphisch gemeldet, daß bisher 27 Leichen und etwa 350 Verwundete unter den Trümmern hervorgezogen wurden. Der Schaden wird jetzt bereits auf 5 Millionen geschätzt. Das Unglück wird auf Sicilien um deswillen schwerer als sonst noch empfunden werden, als jetzt die strengen Quarantänemaßregeln, welche ein Eindringen der Cholera bis jetzt verhüteten, nicht mehr werden aufrecht zu erhalten sein.

Rußland.

Die „Lodzer Ztg.“ schreibt: Dr. D. aus Lodz begab sich dieser Tage von hier mit einem Baarbetrage von 2050 Rubel im Portefeuille nach Warschau, um dort eine Zahlung in gleich hohem Betrage zu leisten. Unterwegs fand sich in dem von Dr. D. benutzten Coups ein unbekannter, elegant gekleideter Herr ein, der mit dem Ersteren einige Worte wechselte. Bald nachher fiel der alte Herr in Schlaf, aus dem er erst in Warschau erwachte und dabei gleichzeitig die Wahrenenden Düst ausströmten. Im Begriffe, sich des Vorhandenseins seines in einer Brusttasche mitgebrachten werthvollen Portefeuilles zu versichern, entdeckte er, daß selbiges spurlos verschwunden war. Von dem Mitreisenden war natürlich Nichts zu hören noch zu sehen.

Dessa, 8. October. Der Nihilist Deutsch ist durch Urtheil des Kriegsgerichts wegen Mordversuchs an Goronowitsch durch Begießen mit Schwefelsäure schuldig erkannt und zu 13 1/2jähriger Zwangsarbeit in den Bergwerken verurtheilt.

Bulgarien.

Die bulgarische Presse verwahrt sich neuerdings gegen die Einwanderung so vieler Israeliten aus Rumänien, Rußland etc., sogar von den jüngst aus Berlin Ausgewiesenen haben welche ihren Weg hierher gefunden. Die Blätter werfen ihnen besonders vor, sich überall in Gemeinangelegenheiten zu mengen.

Locales und Provinzielles.

* Wir machen unsere Leser nochmals darauf aufmerksam, daß morgen, Sonnabend den 11. October, Abends 8 Uhr präcise, im Saale der „Galerie“ zu Warmbrunn eine Versammlung regierungsfreundlicher Wähler stattfindet, in welcher Herr Hofmarschall von St. Paul über „Colonialpolitik“ und unser Reichstagscandidat Herr Landgerichtsrath Göring über die „Handwerkerfrage“ sprechen werden.

Zutritt haben nur regierungsfreundlichen Parteien angehörige Wähler.

* „Fort mit Bismarck!“ „Der Reichskanzler muß fort von seinem Platze!“ So hieß die Fortschrittsparole vor 3 Jahren. Heute freilich sind die Herren etwas vorsichtiger geworden! Jetzt erklärt Herr Professor Birchow, die Freisinnler hätten es aufgegeben, die Stellung des Kanzlers zu erschüttern; jetzt singt derselbe Mann, welcher damals mit vollem Bräutlein ausrief: „Der Reichskanzler ist gerichtet“ dem Fürsten Bismarck ein begeistertes Loblied und selbst der „Schuhriemenauflöser“ findet es für angebracht, gewisse Wahlversammlungen gegen den Verdacht der Kanzlerfeindschaft in bekannter Manier in Schutz zu nehmen. Daß dies Alles nur deshalb arrangirt wird, weil man einseht, daß es vergeblich ist, Hohn zu sprechen dem Bewußtsein des deutschen Volkes, welches in Fürst Bismarck den treuesten Hort der deutschen Kraft und Einheit immer mehr erkennen lernt, zeigt am deutlichsten der Umstand, daß die Herren dort, wo sie unter sich sind, sich ganz anders aussprechen. So ist

Dann steckte er die Briefe wieder in die Reisetasche, verschloß sie, nahm seine Brille ab und sah aus dem Fenster.

Wir gelangten in eine kleine Stadt. Ich glaube, es war jetzt 2 Uhr. Der Wagen hielt jetzt vor einem Gasthof; ich sah, daß die Thür desselben offen und daß der Eingang erleuchtet war.

„Wir sind da,“ sagte mein Gefährte heiter, sich von Neuem zu mir wendend.

Doch ich erwachte nicht.

Wie müde muß er gewesen sein,“ fuhr er fort, als er keine Antwort erhielt.

Mein Diener öffnete den Wagenschlag.

„Ihr Herr war sehr ermüdet und schläft jetzt ganz fest. Es wäre grausam, ihn zu stören. Während man die Pferde wechselt, wollen wir hineingehen und uns stärken und dann können Sie nur Etwas für Monsieur Bedett aussuchen helfen, denn er wird gewiß hungrig sein, wenn er erwacht.“

Er puzte die Lampe, goß neues Del hinein und stieg dann leise, um mich nicht zu stören, aus dem Wagen. Ich sah sein wohlwollendes Lächeln und hörte seine freundliche Stimme, wie er meinen Diener ermahnte, ruhig zu sein, und dann gingen sie in das Haus hinein und ließen mich in dem Zustande seltsamer Erstarrung allein im Wagen zurück.

Achtes Kapitel.

Ein kurzer, geheimnißvoller Besuch.

Ich habe schon zu verschiedenen Malen große körperliche Schmerzen ertragen, aber solche Todesangst

habe ich, Gott sei Dank, nie vorher oder nachher ausgestanden. Ich hoffe, von ganzem Herzen, daß uns das Sterben leichter wird. Mein Geist und Wille waren in dem gelähmten, betäubten Körper wie gefangen; mein Gehirn arbeitete weiter, doch die Glieder versagten mir den Dienst. Mit unsagbarer Angst fragte ich mich, wie dieser seltsame Zustand enden sollte und ob die Erstarrung wirklich der Vorbote des Todes sei.

Ich erwähnte, daß der Marquis d'Harmonville seine Lampe nicht ausgelöscht hatte, als er in das Haus hineinging. Ich lauschte mit großer Spannung und sehnte mich danach, ihn zurückkehren zu sehen, denn ich hoffte, daß er mich durch einen glücklichen Zufall aus der todtenähnlichen Erstarrung wecken würde.

Der Leser erinnert sich, daß ich durchaus nicht das Bewußtsein verloren hatte; ich konnte so deutlich hören und sehen, wie je in meinem Leben; nur der Wille hatte keine Macht mehr über den Körper.

Plötzlich öffnete sich die Wagenthür, ohne daß ich irgend ein Geräusch hörte, ein fremder Mensch stieg leise ein und drückte vorsichtig die Klinke ins Schloß.

Bei dem hellen Schein der Lampe konnte ich den Eindringling deutlich betrachten. Es war ein junger Mann in einem dunkelgrauen, weiten Mantel, dessen Kapuze er über den Kopf gezogen hatte. Als er sich bewegte, glaubte ich die goldenen Treppen einer Militärmütze darunter zu sehen; jedenfalls bemerkte ich die Aufschläge und Knöpfe einer Uniform unter den weiten Ärmeln des Mantels. Der junge Mann trug einen

Schnurr- und Backenbart und über seine Lippen und die eine Wange lief eine rothe Schmarre.

Nachdem er eingetreten und die Thür leise geschlossen hatte, setzte er sich neben mich. Er beschattete das Gesicht mit einer behandschuhten Hand und betrachtete mich eine Weile mit großer Aufmerksamkeit.

(Fortsetzung folgt.)

— [Ich hat eine Kameradin.] In der „Deutschen Militär-Musiker-Zeitung“ sucht der Capellmeister des 5. bayerischen Infanterie-Regiments in Bamberg, Herr Burow, für die Regimentscapelle „einen Harfenisten, auch Harfenistin, in etatsmäßiger Stellung mit hoher Zulage event. Engagement vom 1. October 1884.“

— [Immer parlamentarisch.] Rathschle: „Wo rennst Du denn so eilig hin? Ich wollte eben zu Dir kommen?“ Rathschle: „Ach, ich bin bloß schnell wegeloopen, weil meine Nle anfang zu zanken.“ Rathschle: „Nanu! Und da rickst Du aus?“ Rathschle: „Natürlich! Immer parlamentarisch! Sobald sie eine Debatte bejinnt, denn mache ich ihr beschlußunfähig.“

— [Abgeblitzt.] Im Eisenbahnwagen fragte kürzlich ein Geschäftsreisender einen andern: „Womit handeln Sie denn?“ Dieser wärmte den uralten Witz wieder auf und antwortete: „Mit Verstand!“ — „So?“ meinte der andere und erwiderte: „Proben haben Sie wohl nicht bei sich?“

es sogar dem schlaunen Eugen passiert, daß er sich hat in die Karten gucken lassen. In einer Versammlung freisinniger Wähler des fünften Wahlkreises, welche verflochtenen Dienstag im Saale des Handwerker-Vereins zu Berlin stattfand, versuchte er es abzuleugnen, daß er und seine Genossen darauf ausgingen, die Macht der Krone einzuschränken und eine parlamentarische Herrschaft einzuführen, und er verstieg sich dabei zu folgenden Worten: „Die Gefahr einer Parlamentsherrschaft liegt viel ferner, als die Gefahr einer Kanzlerherrschaft, denn, ist der Reichstag auf den Namen des Kanzlers gewählt, so ist es für die Krone sehr schwer, einen anderen Kanzler dieser Majorität gegenüber zu halten, es würde dann also das Recht der Krone, die Minister zu ernennen und zu entlassen, thatsächlich beschränkt sein!“

Wer kennt nicht diese schöne Laute von vor drei Jahren her, als derselbe Volksbeglucker von einem „Hausmeierthum“ saßelte und die „Rechte der Krone“ in Schutz nehmen wollte, was ihn aber durchaus nicht daran hinderte, als erster Redner über die kaiserliche Botschaft unserm Kaiser das Recht abzusprechen, unmittelbar zum Volke zu reden. Wir danken für einen „anderen Kanzler“ von Richter und seiner Brüder Gnaden und wählen deshalb auf den Namen des Kanzlers Fürsten Bismarck unseren Reichstagsvertreter, und deshalb werden die Stimmen aller Derer, welche sich zusammenfinden in den Wahlkreis: „Für unseren eisernen Kanzler“ vereinigen auf den Candidaten der Regierungsfreunde:

Herrn Landgerichts-Rath Göring in Hirschberg.

* Die „G. N. u. A.“ schreiben: Die Wahlumtriebe, welche anlässlich der bevorstehenden Reichstagswahl im Löwenberger Kreise inscenirt werden, fangen an, geradezu lächerlich zu werden. Das scheint nunmehr auch dem „Boten aus dem Riesengebirge“ klar zu werden, dessen Redacteur mit in den Kampf hinauszieht, um Herrn Stadtrath Halberstadt Ausichten auf Erfolg zu verschaffen. Er veröffentlicht in seiner gestrigen Nummer einen schön gefärbten Bericht über eine in Löwenberg abgehaltene Versammlung, welchen er aus dem hiesigen „Neuen Anz.“ abgedruckt hat. Durch die einleitenden Worte: „Wir haben einen ausführlichen Bericht über die Versammlung versprochen und veröffentlichten einen solchen aus dem „G. N. u. A.“, damit Niemand zu dem Glauben kommen kann, der Bericht des „Boten“ sei, weil sein Redacteur mit in Frage steht, optimistisch gefärbt“ — leitet der Herr Adjutant von selbst auf den Gedanken hin, daß er den optimistisch gefärbten Bericht selbst verfaßt hat, um ihn auf diesem Umwege mit gewohnter Scheinheiligkeit seinen Lesern aufzutischen. Der Bericht enthält aber einen Passus, durch welchen das ganze Mandat lächerlich wird. Es steht nämlich darin: „Hierauf erklärte Herr Dürholt, daß er bei aller Achtung vor der Person des Gegencandidaten doch für denselben nicht stimmen könne, da derselbe als Beamter nicht unabhängig sei. Dagegen stehe Herr Stadtrath Halberstadt als unabhängiger Mann im praktischen Leben und sei deshalb besonders zum Reichstags-Candidaten geeignet.“ Nun fragen wir die Wähler des Löwenberger Kreises, was es sie angeht, für wen der Herr stimmen wird, da derselbe ja gar nicht im Löwenberger Kreise wahlberechtigt ist, sondern im Hirschberg-Schönauer Kreise zu wählen hat. Wählt er in Hirschberg Herrn Halberstadt, so wird derselbe voraussichtlich „einstimmig“ gewählt, durchfallen. Eine solche Heuchelei muß doch auf Zuhörer berechnet sein, welche in den Augen des Herrn Adjutanten nur sehr wenig Denkvermögen haben müssen. Nun, wir hoffen, die Wähler des Löwenberger Kreises werden dem Herrn zeigen, daß sie denken können, und werden dem Candidaten der regierungsfreundlichen Partei ihre Stimme geben.

Der Zustand des in Sibyllenort erkrankten Herzogs wird in Privatmeldungen als ein sehr bebenklicher bezeichnet; bei den hohen Jahren desselben (Se. Hoheit steht im 79. Lebensjahre) ist es nicht ausgeschlossen, daß das Leiden binnen Kurzem einen letalen Verlauf nimmt.

* Seitens des Magistrats sind den Betheiligten in letzter Zeit Formulare zur Anmeldung derjenigen Personen, welche in die Gemeindefrankenversicherung aufzunehmen sind, zugestellt worden. Eine recht genaue Eintragung dürfte dringend zu empfehlen sein.

* In wunderbarer Schönheit präsentirt sich heut das Hochgebirge. Der jüngst gefallene Schnee ist vollkommen verschwunden, und in tiefsten Farben verlocken die Bergriesen zu einem verspäteten Besuch. Daß ein solcher aber immerhin nicht ganz ohne Bedenken sein dürfte, beweisen die großen Windwolken, welche über der schwarzen Koppe und dem

Schmiedeberger Ramm lagern. Da die Vorberge nun im herbstlichen Kleide ein besonders schönes Bild gewähren, hat ein Ausflug in dieselben nun doppelten Reiz. Freilich nöthigt die jetzt allzusehn einbrechende Abenddämmerung zu möglichst zeitigem Ausbruch.

* Vermißt wird seit gestern der 5jährige Sohn Bernhard des Schmiedemeisters Rademacher aus Bobersdorf. Derselbe war hier mit auf dem Wochenmarkte, ist aber gestern Abend nicht nach Hause zurückgekommen. Derselbe war bekleidet mit einem grauen Kaisermantel, gestickten Hosen und neuen Schuhen.

* Aus einem Altwaarengeschäft der Dunklen Burgstraße ist ein Pistol entwendet worden.

* Nach einer Zusammenstellung der Zoll- und Steuerabfertigungsverhältnisse im Eisenbahndirectionsbezirk Berlin bestehen 7 Zollämter an der Grenze, davon in Schlesien die beiden zu Liebau und Seidenberg. An Steuerämtern im Innern besitzt der Regierungsbezirk Liegnitz fünf: die Hauptsteuerämter zu Liegnitz und Görlitz und die Untersteuerämter zu Sagan, Lauban und Hirschberg. Unser hiesiges Steueramt ist befugt zur Erledigung von Begleitschein II und von Uebergangsscheinen, ferner zur Erneuerung des Verschlusses bei Zollverschlussverletzungen; sowie zur Abfertigung auf Begleitschein II von Petroleum und Tabak aus Bremen, Kaffee und Colonialwaaren aus Hamburg, Wein aus Frankreich, auf Uebergangsschein Spirituosen und Bier aus Württemberg und Bayern.

Sitzung der Rgl. Strafkammer vom 9. October. 1884.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Raschel; Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Pehm.

Der Arbeiter Gustav K. von hier wurde wegen mehrerer schwerer und einfacher in der Gegend von Jauer und zu Schweinhans bei Boltenhain verübter Diebstähle und wegen Körperverletzung, Hausfriedensbruchs zc. zu einer Zuchthausstrafe von 8 Jahren 4 Monaten, 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Der Fabrikarbeiter Ernst M. von hier wegen ebenfalls dasebst verübter Diebstähle zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Ferner wurde die berechtigte Anna M. geb. L. von hier wegen einem schweren Diebstahl zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Die unter Vernehmung von ca. 15 Zeugen stattgefundene Verhandlung währte von früh 9 bis Nachmittag 2 Uhr.

? Cunnersdorf. In der Postangelegenheit zu Cunnersdorf, die schon öffentlich besprochen wurde, ist, so viel dem Einsender dieses bekannt, durch den hiesigen Ortsvorstand bei der Ober-Postdirection in Liegnitz um Einrichtung einer Postagentur gebeten, aber abschlägig beschieden worden. So viel indeß verlautet, beabsichtigt der Ortsvorstand nochmals, unter Begründung der Nothwendigkeit einer Postagentur für den hiesigen Ort, in Liegnitz vorstellig zu werden, so daß eigentlich die Angelegenheit noch nicht entschieden ist. Wenn, wie Einsender in Erfahrung gebracht hat, der Grund zum abschlägigen Bescheide die Nähe Cunnersdorfs von der Stadt Hirschberg sein soll, so kann nach diesseitigem Dafürhalten dieser Grund durchaus hier nicht maßgebend sein. Es sind viele Postagenturen eingerichtet, die im Verhältnis zu Cunnersdorf weit Eringeres bieten und in der Entfernung zur Abrechnungs-Postanstalt auch nicht viel weiter entfernt liegen, als Cunnersdorf von Hirschberg. Cunnersdorf hat 2500 Einwohner, mehrere Fabriken, ein Kranken-Institut und eine Menge Gewerbetreibender, so daß sich eine Post-Agentur einzurichten gewiß lohnen würde. Die Entfernung ist auch nicht grade so sehr nahe, wie dies wohl den Anschein hat. Wenn man von der Friedrichstraße, die zunächst gelegenen Häuser von Cunnersdorf an der Stadt, bis zum Postamt in Hirschberg durch die ganze Stadt hindurch ziemlich $\frac{1}{4}$ Stunden braucht und wenn man annimmt, daß Cunnersdorf 1 Stunde lang ist und die größeren Fabriken meistens am anderen Ende von Cunnersdorf liegen, so dürfte also ein Marsch von $1\frac{1}{2}$ Stunden bis zum Postamt für einen industriereichen Ort mit einer so bedeutenden Einwohnerzahl wie Cunnersdorf nicht in der Bequemlichkeit des Publikums liegen, wie dies von Seiten der Postverwaltung immer mit in Betracht gezogen wird. Eine nochmalige Vorstellung bei der Oberpostdirection in Liegnitz dürfte daher in unserer Postangelegenheit wohl zu dem erwünschten Resultat führen.

Goldberg. Sonntag den 12. October d. J. findet hier selbst aus Anlaß der Betriebsöffnung der Eisenbahn Liegnitz-Goldberg eine Feier statt. Gegen 1 Uhr Nachmittags trifft der Zug mit den Festtheilnehmern und Gästen aus Liegnitz auf dem Goldberg Bahnhofs ein. Nach erfolgter Begrüßung der Gäste werden dieselben im Festzuge nach der Stadt begleitet. Um 2 Uhr findet im Saale von „Heinze's Hotel“ ein Diner statt. Der Magistrat von Goldberg erjucht die Bürgerschaft, an diesen Festlichkeiten sich recht zahlreich zu betheiligen und die Häuser durch Guirlanden und Fahnen zu schmücken.

Greiffenberg. Die landespolizeiliche Bauabnahme

der Eisenbahnstrecke Greiffenberg-Friedeberg wird am 18. d. Mts. erfolgen.

Jauer. Vorigen Sonntag fand hier die erste ordentliche General-Versammlung des Gerichts- und Gemeindefreier-Vereins für den hiesigen Kreis statt. Die theilweise recht lebhaften Debatten bewiesen auf's Deutlichste, daß durch Gründung des Vereins einem längst gefühlten Bedürfnis Rechnung getragen worden ist.

Landeshut. Am 12. d. wird der neuberufene zweite Pastor der evangelischen Gemeinde, Herr Förster, durch den königl. Superintendenten Hartmann installirt werden. Abends findet zu Ehren des Pastors Förster ein Festmahl statt.

Ratsher. Seit dem 1. October ist die Blüschweberei ins Stocken gerathen. Von mehr als vierhundert Stühlen, welche bis dahin mit Blüschfabriktion beschäftigt waren, dürfte kaum die Hälfte noch im Betriebe sein, und selbst bei diesen ist eine derartige Reduction des Lohnes eingetreten, daß der Verdienst ein sehr geringer genannt werden muß. Zum Glück finden unsere Weber einen theilweisen Ersatz in der Anfertigung des Barcents, der während der Wintermonate leicht Absatz findet.

Lüben. In der am vorigen Montag hier abgehaltenen Schöffengerichtssitzung wurde der sich praktischer Arzt nennende angebliche Droguist Müller zu Landsberg a. d. Warthe, früher in Heizenborn hiesigen Kreises, vorher in Liegnitz, wegen Annahme des Doctortitels in sieben Fällen zu 350 M. Geldbuße event. 5 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Liegnitz. Das Schwurgericht, welches am 20. October hier selbst zusammentritt, wird sich mit einigen recht interessanten Fällen zu beschäftigen haben. Unter Anderem harren nicht weniger als vier Mordaffären der Aburtheilung, wobei es allerdings dahin gestellt bleiben mag, ob in der einen oder der anderen Sache die Voruntersuchung nicht noch über die Schwurgerichtsperiode hinaus dauern wird. Zunächst dürfte sich der Arbeiter Littmann aus Jauer, welcher in der Nacht vom 21. zum 22. Juni seine von ihm getrennt lebende Frau getödtet und das Haus dann in Brand gesteckt hat, wegen dieser Unthat zu verantworten haben; derselbe wird in diesen Tagen aus dem Gefängniß in Jauer hier eingeliefert werden. Ferner wird der Schuhmacher Schippig, der sich gleichfalls des Gattenmordes schuldig machte, vor den Schranken des Schwurgerichts erscheinen. Eine weitere Anklage betrifft den muthmaßlichen Thäter des vor mehreren Monaten an dem Viehhändler Bistrosch begangenen Mordes. Der Mörder wird bekanntlich in einem Viehhändler aus Sabitz Lübener Kreises vermutet, der schon seit längerer Zeit in Untersuchung sitzt. In letzter Reihe dürfte die Sache wider den Raubmörder Baumgart, der in der Nacht vom 19. zum 20. Mai den Conditior Tix aus Strehlen meuchlings überfiel und erschlug, für die diesmalige Sitzungsperiode in Betracht kommen, da noch fortwährend Erhebungen über Diebstahlsfälle, die dem Baumgart außerdem zur Last gelegt werden, im Gange sind. Rechnet man zu diesen Anklagen noch einige Mordversuche, die in der Zwischenzeit verübt worden sind, und die sonst auf der Tagesordnung jedes Schwurgerichts stehenden Sachen, wie Raub, Brandstiftung, Meineid u. s. w., so erhält man ein ganz stattliches Programm, wegen dessen Durchführung die dabei betheiligten Richter und Geschworenen wahrlich nicht zu beneiden sind.

Ratibor, 8. October. Heute früh um $\frac{1}{2}$ 12 Uhr wurde in der Kirche zu Ostrog der 16jährige Rudolph Durdzik aus Rudnit festgenommen. Derselbe hatte am Hochaltar die hintere Wand, an welcher sich der Opferkasten befindet, losgerissen, die Kanontafel umgelegt, den Tabernakel, zu welchem der Schlüssel steckte, aber unberührt gelassen; auf dem St. Josefaltare waren die Kanontafeln ebenfalls umgelegt. In der Sakristei wurde ein Schlüssel, mit welchem der Dieb, der denselben mitgebracht hatte, die Thür zu öffnen versuchte. Der Schlüssel paßte aber nicht. Der verwahrloste junge Mensch, der erst vor Kurzem aus dem Arbeitshause in Schweidnitz entlassen worden ist, nachdem er wegen Bettelns zc. eine dreiwöchentliche Haftstrafe erlitten hatte, hat sich in der letzten Zeit in Ratibor vagabondirend herumgetrieben und die Nächte in einem Strohschober auf Ostroger Feld zugebracht. Die Kirchthür war offen und die Gelegenheit benützte der Festgenommene, um in der Kirche nach Werthgegenständen zu suchen, während er selbst behauptete, er hätte nur beten wollen.

Letzte Nachrichten.

Olmütz, 9. October. Gestern Nachmittag fand im Emmafschacht des Bergwerks in Polnisch-Osttau eine Explosion schlagender Wetter statt. Etwa 20 Bergarbeiter wurden getödtet. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht festgestellt.

Dankfagung!
 Für die bei dem leider zu frühen Tode unserer einziggeliebten Tochter,
der Frau Gerichts-Actuar
Bertha Schmidt, geb. Walter,
 in Sauban,
 uns so vielseitig gegebenen Beweise aufrichtiger Theilnahme sagen wir Allen
 unseren tiefgefühltesten Dank. 2937
Stonsdorf, den 9. October 1884.
Julius Walter, Schlossgärtner, nebst Frau.

Höhere Mädchenschule.
 Zur Aufnahme neuer Schülerinnen für die höhere Mädchenschule werde ich **den 11. Octo-
 ber c., Vormittags von 10-12 Uhr,** im Schulhause — Zimmer Nr. 7 — bereit sein.
 Tauf- und Impfschein bitte ich bei der Aufnahme vorzulegen. 2932
 Hirschberg, 30. September 1884. **Waldner, Rector.**

Für Brillenbedürftige.
 Jeden **Donnerstag** im Gasthof „zum gold.
 Schwert“ zu Hirschberg.
Heinze, Optikus.
 Warmbrunn. 2103

**Magazin für Haus- u. Küchengeräthe,
 Bazar für Geschenke.**
 Größte Auswahl. 2569 Billigste Preise.
Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., Schilbauerstr. 1 und 2.

Rationales Prachtwerk!
 Im Verlag von Greffner & Schramm in Leipzig erscheint und ist durch jede
 Buchhandlung zu beziehen: 2465
Aus Kaiser Wilhelms Jugendzeit.
 Von **Max Hermann Görner.**
 Erscheint in 16 Lieferungen à 2 Bogen großen Formats zum Preise von 1 Mark für die
 Lieferung. Mit zahlreichen Holzschnitten nach Zeichnungen von H. Lüders und Facsimiles
 gleichzeitiger Holzschnitte, Kupferstiche und Gemälde.
 Wird im October 1884 vollständig vorliegen.

Neu! Patent-Schieberwaage. Neu!
 Die einzige existierende Waage, die ohne Gewicht von
 1 Gramm bis 10 Kilo genau wiegt, was bei Federwaagen
 unmöglich, also unschätzbar für Magazine, Comptoirs und
 Haushaltungen. Zu haben bei Herren **Teumer & Bönsch**
 Hirschberg i. Schl., Schilbauerstr. Nr. 1 u. 2. [5184]

Formulare
 zur Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Gewerbebetriebe
 vorrätzig bei
Paul Oertel (vorm. W. Pfund), Hirschberg.

Professor Dr. Gustav Zäger'sche
 sämtliche 2934
Tricotagen
 für Damen und Herren
 empfiehlt zu vorgeschriebenen Fabrik-
 preisen, ebenso sammtl. Strickwollen
Oscar Roth,
 Hirschberg i. Schl., Langstraße,
 dicht neben der Apotheke.

Pianinos-Ausverkauf!
 Neue und wenig gebrauchte, bestes Berliner
 Fabrikat unter realer Garantie, wirklich billig.
P. Schneider, Priesterstr. 8a.
 Respektanten bitte diese günstige Gelegenheit
 nicht zu versäumen. 2920

Wagen-Verkauf!
 Landauer, ganz- und halbgedeckte, sowie
 offene Kutschwagen und Kutsch-
 geschirre verkauft billig. 2940
F. Winkler,
 Greiffenbergerstraße 6.

Das **Dom. Heiland-Kaufung**
 sucht zu Neujahr 2907
1 verheiratheten
Futtermann.

Directe
 Post-Dampfschiffahrt
Hamburg - Amerika
 Nach New-York jeden
Mittwoch u. Sonntag
 mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Act.-Gesellschaft
 August Bolten, Hamburg.
 Ausfahrt und Ueberfahrts-Verträge bei:
Ed. Baerwaldt
 in Hirschberg i. Schl.

Dom. Matzdorf sucht vom 2. Jan.
 bei hohem Lohn einen verheiratheten
Pferdeknecht,
 dessen Frau gleichzeitig **Kubstallmagd**
 sein muß. 2938
Das Wirthschafts-Amt.
Rohde.

Für einen leichten Dienst aufs Land wird
 eine ältere Wittwe als 2936
Köchin
 zu einem einzelnen Herrn zum **sofortigen**
 Antritt bei gutem Lohn gesucht, welche zugleich
 etwas Hausarbeit mit übernimmt.
 Anmeldungen sind zu richten **Bahnhofstraße**
 Nr. 19. 2936

Städtischer Frauen-Verein.
 Unter Gottes gnädigem Beistand — und mit der hilfreichen Theilnahme der geehrten Be-
 wohner **Hirschbergs** hoffen wir auch dieses Jahr wieder einer Anzahl bedürftiger Kinder eine
 Weihnachts-Einbesprechung veranstalten zu können. Wir bitten ergebenst, die uns zu diesem Zweck
 zugebachten Gaben, sei es an Geld oder Sachen, so zeitig als möglich zukommen zu lassen, da-
 mit wir unsere Einrichtungen rechtzeitig darnach treffen können. — Wohlthaten und mitzutheilen
 vergesse nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl. — Die betreffenden Bezirks-Vorsteherinnen,
 sowie die Unterzeichneten werden stets bereit sein, die Gaben dankend in Empfang zu nehmen und
 Gott wird es lohnen. — Hirschberg, den 6. October 1884. 2892
Antonie Tscherner, geb. von Kezewska.

Bezirks-Vorstände:
 Frau Particulier **Dausel, Fr. W. Fliegel.** Frau Disponent **Guttman, Fr. E. Ganzert.**
 Fr. **C. Lorenz, Fr. L. Mittag, Fr. Anna Opitz, Frau Stadtrath Sack.**

Preßhefen = Niederlage
 der **Brieborner Hefen-Fabrik**
 täglich frische Sendungen. 2887
Paul Spehr.
 Die besten und elegantesten Sachen in 2166
Pianos
 sind wieder eingetroffen, die ich den geehrten
 Herrschaften und werthem Publikum bestens em-
 pfehle und zu soliden Preisen verkaufe.
 Hochachtungsvoll **A. Leder, Markt 28.**

Ein brauchbarer
Tischlergeselle,
 der etwas Ordentliches zu leisten vermag, aber
 nur ein solcher, findet bald dauernde Arbeit
 bei hohem Lohn beim 2931
Tischlermstr. Engelmann,
 Sobenliebenthal b. Schönau.

Ein Schuhmacher-Geselle,
 guter Arbeiter, findet sofort Stellung bei 2930
H. Ackermann, äußere Burgstr. Nr. 32.

Stadttheater in Hirschberg.
 („Drei Kronen“)
 Sonntag den 12. October 1884:
Große Eröffnungsvorstellung:
Novität! Zum ersten Male: Novität!
Familie Buchholz.
 (Buchholzen's)
 Volksstück in 4 Acten von Leon Treptow.
 Montag den 13. October 1884:
Novität des H. Schauspielhauses in Berlin.
Novität! Zum ersten Male: Novität!
Roderich Heller,
 oder: 2921
Die curirte Schwärmerin.
 Lustspiel in 4 Acten von Franz v. Schöthan.
Die Direction.

Gasthof „zur Burg“.
 Heute, Sonnabend den 11. d. Mts.:
Schweinschlachten,
 früh **Wurstfleisch** und **Wurst** und
 Abends **Wurstpiknik,** 2939
 wozu ergebenst einladet **E. Fackner.**
 Sonntag den 12. d. Mts. ladet zur 2923
Kirmesfeier
 ergebenst ein **W. Hauffe, Comitz.**

Berliner Börse vom 9. October 1884.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,18	Pr. Bd.-Hyp.-B. rückz. 115	4 1/2 110,50
Imperials	—	do. do. rückz. 100	4 1/2 98,75
Österr. Banknoten 100 Fl.	167,40	Preuß. Hyp.-B. Act.-G. Cert.	4 1/2 102,20
Russische do. 100 Rb.	206,85	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,25
		do. do. rückz. à 110	4 1/2 106,60
		do. do. rückz. à 100	4 99,20
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4	103,60	
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2	102,90	
do. do.	4	103,50	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	99,90	
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2	—	
do. do. diverse	4	101,75	
do. do. do.	3 1/2	99,10	
Berliner Pfandbriefe	5	109,25	
do. do.	4 1/2	104,90	
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2	95,50	
Posenische, neue do.	4	101,30	
Schles. altländisch. Pfandbriefe	3 1/2	96,30	
do. landchaftl. A. do.	4	95,75	
do. do. C. II. do.	4 1/2	101,75	
Bommerische Rentenbriefe	4	101,80	
Posenische do.	4	101,75	
Preussische Rentenbriefe	4	101,80	
Schlesische do.	4	101,75	
Sächsische Staats-Rente	3	83,90	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	146,00	
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			
Deutsche Gr. Ed. B. Pfdb. rückz.	5	86,70	
do. do. do. à 110	4 1/2	86,90	
do. do. rückz. 100	4	85,00	
Pr. Bd.-Hyp.-B. rückz. 110	5	111,40	
do. do. III. rückz. 100 1882	5	102,60	
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5	101,75	
Bank-Actien.			
Breslauer Disconto-Bank	5 1/2	84,10	
do. Wechsel-Bank	6 1/2	96,00	
Norddeutscher Bank	5 1/2	92,80	
Norddeutsche Bank	8 1/2	103,05	
Oberlausitzer Bank	6 1/2	155,80	
Oesterr. Credit-Actien	9 1/2	475,50	
Bommerische Hypotheken-Bank	0	45,60	
Posener Provinzial-Bank	7 1/2	117,75	
Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 1/2	100,90	
Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2	129,00	
Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5	90,00	
Preussische Hypoth.-B. 25 pCt.	4	93,50	
Reichsbank	7 1/2	144,25	
Sächsische Bank	5 1/2	121,10	
Schlesischer Bankverein	6	100,60	
Industrie-Actien.			
Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2	108,75	
Breslauer Pferdebahn	5 1/2	143,25	
Berliner Pferdebahn (große)	9 1/2	108,75	
Schlesische Leinen-Fab. Kramsta	5 1/2	100,20	
Schlesische Feuerversicherung	20	—	
Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5% — Privat-Discount 3%			



Beilage zu Nr. 239 „Post aus dem Riesengebirge“.

Schutz der Landwirthschaft!

Wähler! Wenn Ihr an die Wahlurne tretet, dann gedenket vor Allem auch der **Interessen der Landwirthschaft!**

Bisher ist die Landwirthschaft im Parlament und insbesondere von den sogenannten „Freisinnlern“ oder was dasselbe sagen will, von den Fortschrittlern stets als Aschenbrödel behandelt worden. Diese Behandlung kann sie aber nicht länger vertragen; sie muß zu Grunde gehen und mit ihr der Staat, dessen sicherste Grundlage und festeste Stütze sie sein soll, **wenn ihr nicht endlich in wirksamer und durchgreifender Weise geholfen wird!**

Wie schlimm es mit der Lage der Landwirthschaft bestellt ist, beweist schon die eine Thatsache: **von der diesjährigen vortreflichen Ernte hat der Landmann nur wenig Gewinn!** Die Scheunen sind voll, aber der Geldbeutel der Bauern bleibt leer! Denn Nordamerika und Indien haben auch eine gute Ernte gehabt, und da die Landwirthe dieser Länder weniger Unkosten haben, kann das ausländische Getreide jetzt zu äußerst niedrigen Preisen und in großer Menge auf den deutschen Markt gebracht werden. Im Juli dieses Jahres war die Zufuhr an Weizen, obwohl die Ernte-Aussichten in Deutschland vorzüglich waren, um 400 000 Doppelcentner stärker als im Juli des Vorjahres, und im Juni und Juli dieses Jahres wurden an Roggen 800 000 Doppelcentner mehr eingeführt als in demselben Zeitraum des Vorjahres, obwohl damals der Bedarf ein größerer war als jetzt. Die Preise sind in Folge dessen im September dieses Jahres für Weizen auf 14½, für Roggen auf 13½ Mark herabgesunken, während sie sich noch vor drei Jahren auf 22, beziehungsweise 19½ Mark stellten! **Die Preise sind jetzt viel niedriger als in der Zeit vor Einführung des Getreidezolles!** Je niedriger aber die Preise sind, desto weniger verdient der Landmann und desto schwieriger wird es ihm, seinen Verpflichtungen nachzukommen!

Die Fortschrittler und Freisinnler meinen nun, nur die größere Grundbesitzer hätten ein Interesse an der Einschränkung der ausländischen Konkurrenz. **Erstens ist das nicht wahr:** denn die meisten Bauern verkaufen Getreide und werden durch die ausländische Konkurrenz geschädigt; diejenigen aber, welche nur für ihren eigenen Bedarf Getreide bauen, haben in vielen Fällen den Getreidebau nur deshalb eingeschränkt, weil er wegen der großen ausländischen Konkurrenz immer weniger lohnend wird; sie würden gern wieder mehr Getreide bauen, wenn es sich lohnte. **Zweitens** aber handelt es sich bei dem Schutz gegen die ausländische Konkurrenz gar nicht allein um Getreide, sondern auch um Vieh: der Bauer, welcher kein Getreide verkaufen kann, sucht durch Viehwirthschaft Geld zu verdienen und empfindet es schwer, daß das Ausland ihm auch hierbei Konkurrenz macht. Und **drittens**, wenn Getreidebau und Viehwirthschaft nicht mehr lohnen, werden nicht nur große und kleine Grundbesitzer in gleicher Weise ruiniert, sondern auch viele Millionen **ländlicher Arbeiter.**

Die Fortschrittler und Freisinnler hegen die kleinen gegen die großen Besizer auf. Sie alle aber, groß und klein, haben dasselbe Interesse daran, daß die Landwirthschaft gedeiht und daß die landwirthschaftlichen Produkte zu gutem Preise verkauft werden. Denn sie alle haben **dieselben Steuern** zu bezahlen! **Alle Landwirthe ohne Unterschied sind im Vergleich mit allen andern Berufs-Klassen mit Steuern überbürdet!** Sie alle müssen außer der Klassen- und Einkommensteuer noch Grund- und Gebäudesteuer bezahlen an den Staat wie an die Gemeinden, an die Kirche und Schule, an die Kreise und Provinzen. Wo aber sollen sie das Geld hernehmen zur Bezahlung dieser Steuern, wenn

sie wenig Geld verdienen oder wenn ihre Produkte unverkäuflich bleiben?

Wenn der Bauer kein Geld bekommt, kann er auch keine **Schuldenzinsen** bezahlen! Jeder mittelgroße Bauernbesitz ist, wie eine Untersuchung ergeben hat, **fast zu einem Drittel seines Kaufwerthes, viele zur Hälfte und darüber verschuldet!** Schlechte Ernten, zu hoher Ankauf, zu hohe Abfindung der Miterben hat fast alle Landwirthe in Schulden gestürzt, und da die Schuldenzinsen meist höher sind, als der Landwirth herauswirthschaften kann, da ferner die Preise der landwirthschaftlichen Erzeugnisse seit dreißig Jahren zurückgegangen sind, während die Preise für alle andern Lebens- und Wirtschaftsbedürfnisse gestiegen sind, so nimmt die Verschuldung und somit die Abhängigkeit der Landwirthschaft von dem Geldkapital immer mehr zu! Bucherer haben manchen Bauer von Haus und Hof verjagt, ohne daß ihm ein Heim übrig blieb, welches ihn vor den Verfolgungen seiner unerbittlichen Gläubiger sichern könnte. Der Besitzwechsel und die Zerplitterung des Grundbesitzes sind in steigender Zunahme begriffen, und wo sich der Besitz erhalten hat, hat er mit immer schwierigeren Existenzbedingungen zu kämpfen!

Gegen diese Nothlage der Landwirthschaft sind die Freisinnler und Fortschrittler taub und blind.

Anstatt die ausländische Konkurrenz einschränken zu helfen, haben sie nicht nur im Jahre 1879 gegen die landwirthschaftlichen Zölle gestimmt, sondern **sie wollen diese Zölle jetzt sogar beseitigen.** Das heißt nichts anderes als: den ausländischen Bauer und den Korn- und Viehpekulanten zum Schaden der deutschen Landwirthschaft unterstützen, die ausländische Konkurrenz begünstigen, damit die einheimischen Produkte noch weiter im Preise herabgedrückt werden und unverkäuflich bleiben, und damit die eigene Landwirthschaft völlig ruiniert werde.

Anstatt die **Steuerlast des Grundbesitzes erleichtern** zu helfen, verhindern die Fortschrittler und Freisinnler nicht nur alle Maßnahmen, welche hierauf abzielen, sondern wollen ihm noch weitere Lasten aufbürden.

Das Gesetz, welches den **Bucher** einschränkt, haben die Fortschrittler und Freisinnler **bekämpft!**

Ebenso haben sich die Fortschrittler und Freisinnler dem ersten Versuch, dem Landwirth die **ungetheilte Erhaltung** seines Besitzes bei Vererbung zu erleichtern, und welcher in der Einführung von Landgüterordnungen in einigen Provinzen besteht, **widersetzt!**

Ihr Wähler, wenn Ihr sogenannte „Freisinnige“ wählt, **dann ladet Ihr eine Mitschuld an dem Fortbestand und an der weiteren Ausdehnung der Nothlage der Landwirthschaft auf Euch!** Namentlich **Ihr Wähler vom Lande**, wenn Ihr Eure Interessen sogenannten „Freisinnigen“ anvertraut, so macht Ihr den **Bock zum Gärtner!** Ihr habt das Schicksal der Landwirthschaft in der Hand! Denn Eure Zahl beläuft sich auf 27 Millionen! Aber auch ihr Handwerker und Einwohner der kleinen Landstädte, ihr hängt mit Eurer Existenz von dem Wohl und Wehe der Landwirthschaft ab:

Hat der Bauer Geld,

So hat's die ganze Welt!

Fast zwei Drittel der Nation hat ein unmittelbares Interesse an dem Gedeihen der Landwirthschaft! Darum, wenn ihr an die Wahlurne tretet, so denket an den

Schutz der Landwirthschaft!

l.

84.

g auf alle ichtig ge- re, bereinst inde neue ledens und Ergiebig- haben, zu Bestrebun- debeten Re- terstützung stellungen. den ver- on vorge- sderung mit Rück- andlungen, um die Ergänzend welche sich erblicken Aber auch validität samtheit in höheres t zu Theil

und Wege der höch- auf den bens steht. r Kräfte am men- porativer huf und offen, die denen die

b besorgt, habt hatte. r: ren genau Jord eines er großen, wie Sie n Körper- Müdigkeit, n Schlaf- die Ihre, wieder zu

asfall nicht je wieder

und nie die Ueber- ing; Sie es Hand- em wahn- rden auch ganz der-

rlte war,“ deshalb n. Diese r, daß es Sie be-

(Fortsetzung folgt.)

hätte ahnen können!

Bei dem Schein der kleinen Lampe, welche dem

darunter, deren Inhalt um jeden Preis geheim gehal- raubt haben.“ ten werden muß.“

Dankfagung!

Für die bei dem leider zu frühen Tode unserer einziggeliebten Tochter,
der Frau Gerichts-Actuar
Dorthe Schmidt

Städtischer Frauen-Verein.

Unter Gottes gnädigem Beistand — und mit der hilfreichen Theilnahme der geehrten Be-
wohner **Hirschbergs** hoffen wir auch dieses Jahr wieder einer Anzahl bedürftiger Kinder eine
Weihnachts-Einbescheerung veranstalten zu können. Wir bitten ergebenst, die uns zu diesem Zweck
zugesandten Gaben, sei es an Geld oder Sachen, so zeitig als möglich zukommen zu lassen, da
mit wir unsere Einrichtungen rechtzeitig darnach treffen können. — Wohlthaten und mittheilung

uns f
unsere

Zur
ber e.,
Tauf- und
Hirsch



Wag

Te

Buchh

Erschein
Lieferun

Den!

zur An

Prof
sämmli

für
empfehl
preisen

Hirsch

Piani

Neue und
Fabrikat
P. Sc
Reflektor
nicht zu ver

Wa

Landau
offene
geschirre

Das
sucht zu

